

ÜBERLINGEN

Nur für Abonnenten

21. September 2020, 08:31 Uhr

So können Gartenbesitzer in der Region mit zwei Quadratmetern Bienenweide zur Artenvielfalt beitragen

Zwei Quadratmeter Garten können der Artenvielfalt einen Schub geben: Zwei Quadratmeter für eine Bienenweide, die im Netzwerk mit anderen Bienenweiden in der Nachbarschaft den Umweltschutz richtig voranbringen könnte. Dieses Versprechen wurde bei einem Seminar des Bezirksbienenzuchtvereins Überlingen gegeben.



So soll es sein: eine Wildbiene auf einer Blumenweide, die vergangenes Jahr angelegt wurde. | Bild: Mardiros Tavit

VON MARDIROS TAVIT



Zwei Quadratmeter Naturfläche im eigenen Garten, vernetzt mit zwei Quadratmetern

in der Nachbarschaft, und so weiter: Am Ende könnte ein wichtiges Netzwerk entstehen. Warum Wildbienen eigene Weiden benötigen und wie diese beschaffen sein müssen, war Thema eines Seminars der Überlinger Imker. Martin Schweizer, Vorsitzender des Bezirksbienenzuchtvereins Überlingen, und Manfred Kraft, Obmann für Bienenweiden im Landesverband badischer Imker, zeigten in Theorie und Praxis, warum solche Blumenwiesen wichtig sind und wie sie eingerichtet und gepflegt werden.

Das könnte Sie auch interessieren



MARKDORF

Blütenpracht, die viel Arbeit macht: Markdorfer Imker kümmern sich ehrenamtlich um eine ganz besondere Wiese

Privatleute und Vertreter von Gemeinden beim Seminar dabei

Das Thema interessierte. Die zwei Dutzend Seminarteilnehmer kamen aus Karlsruhe, Freiburg und aus Vorarlberg. Es waren sowohl Privatpersonen und Imker wie auch Vertreter der Stadtverwaltung Meßkirch dabei. Das Seminar sollte eigentlich früher im Jahr stattfinden, zu einer Zeit, als die Wiesen in voller Blüte standen. Es war als ein Beitrag der Imker zur [Landesgartenschau](#) in Überlingen geplant. Corona hatte den Imkern jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht.



Martin Schweizer (Vierter von links), Vorsitzender des Bezirksbienenzuchtvereins Überlingen, erklärt den Seminarteilnehmern, wie eine Blumenweide zwischen zwei Waldstücken angelegt wurde. | Bild: Mardiros Tavit

▼ Die Wildbienen

460 Arten Wildbienen gibt es in Baden-Württemberg. Sie brüten in der Erde, in Bäumen, in senkrechten oder waagrechten Röhren. Einige Arten brüten auch im Harz der Bäume. Die Vermehrungsrate von Wildbienen beträgt im Durchschnitt 3,3. Der Lebenszyklus ist eng an ihre Nahrung verknüpft. Die Larven schlüpfen erst, wenn ihre Nahrungsquelle blüht. Einige Bienen sind spezialisiert: Ihre Larven können nur bestimmte Pollen aufnehmen. Gibt es diese Blüte auf der Wiese nicht, stirbt die Wildbienenart in diesem Habitat aus. Die Größe von Wildbienen variieren sehr. Es gibt Arten mit nur zwei Millimetern Größe, andere sind so groß wie Hummeln. Entsprechend fliegen sie für die Nahrungsaufnahme zwischen 80 und 500 Meter um ihre Brutstelle. Wenn sich Bienen auf einer Fläche vermehren, suchen sie neue Lebensräume. Sind diese innerhalb ihres Flugradius nicht erreichbar, nimmt ihre Biodiversität ab. Im Gegensatz zur Honigbiene ist die Waldbiene ein Solitär-Insekt, sie baut immer ihren eigenen Brutraum.

Viele Wildbienenarten benötigen ganz bestimmte Blüten zum Überleben

Im ersten Teil des Seminars wurde das Zusammenspiel von Wildbienen und Blüten aufgezeigt. Im Kreislauf der Natur dienen Wildbienen und Insekten als Nahrung für Vögel, Amphibien und Fische. Waldbienen sind hoch spezialisiert, sie sind ihrerseits abhängig von bestimmten Blüten. Viele der 460 Arten, die in Baden-Württemberg zu finden sind, benötigen eine ganz bestimmte Blüte für ihr Überleben. Denn ihre Larven, die sie in Erdhöhlen, Bäumen, Röhren oder gar im Harz ausbrüten, können nur eine bestimmten Pollenart verarbeiten.





Manfred Kraft, beim Landesverbandes badischer Imker Obmann für Blumenweiden, gab den Seminarteilnehmern Einblicke in die Einrichtung und Pflege von Bienenweiden. | Bild: Mardiros Tavit

Kraft stellte die Krefelder Studie vor, in der über einen Zeitraum von 27 Jahren nachgewiesen wurde, dass die Biomasse von Insekten um 77 Prozent abgenommen hat. Kein Wunder also, dass die Anzahl bestimmter Singvogelarten im selben Zeitraum ebenfalls um bis zu 87 Prozent abnahm.

Die weggefallenen Lebensräume für die Wildbienen neu einzurichten und somit der Arterhaltung wieder Vorschub zu geben, hat sich Schweizer als Imker auf die Fahnen geschrieben. Entsprechend ist er immer auf der Suche nach Flächen für Bienenweiden.





Das Ehepaar Gabriele Schmelzer-Beller und Johannes Beller suchte neue Anregungen für ihre 300 Quadratmeter große Naturwiese. | Bild: Mardiros Tavit

Das sagen die Teilnehmer Gabriele Schmelzer-Beller und Johannes Beller

▸ Haben Sie einen Standort für Wildbienen?

Ja, seit drei Jahren haben wir 300 Quadratmeter in Hanglage. Wir haben jetzt schon eine reichhaltige Vegetation und Tierwelt, auch Wildbienen und Zauneidechsen.

▸ Was hat Sie zur Teilnahme am Seminar motiviert?

Wir wollten uns Ideen holen, quasi das i-Tüpfelchen für unsere Naturwiese. Welche Anpflanzungen wir vornehmen können. Bis jetzt ist alles zufällig gewachsen. Wir haben Geld investiert, das der Natur und deren Vielfalt zu Gute kommen soll.

▸ Sind Sie denn Imker?

Ja, seit einem Jahr. Davor habe ich den Imkerschein gemacht. Über den Imkerverein habe wir auch von diesem Seminar erfahren.



Im zweiten Teil des Seminars zeigte Martin Schweizer Beispiele aus der Praxis. Das

Zusammenspiel mit Landwirten und Imkern sei zwar ideal, weil Fläche, Maschinen und Akteure zusammen kämen, aber auch im privaten Garten könne vieles unternommen werden.

Je zwei Quadratmeter können Netzwerke bilden

„Mit zwei Quadratmetern ist schon viel gewonnen“, weiß Schweizer. Seine Hoffnung ist, dass dann auch der Nachbar eine Bienenweide anlegt und so im Laufe der Zeit ganze Netzwerke an Lebensräumen entstehen. Denn Wildbienen fliegen, anders als Honigbienen, nur 80 bis maximal 500 Meter von ihrer Brutstätte entfernt. Die Entfernung ist abhängig von ihrer Größe, die von vier Millimetern bis zu drei Zentimetern betragen kann. Mit der Vernetzung der Lebensräume entstehen Schneisen in der Landschaft, über die die Wildbienen wandern können.

Bienen können sich nur ausbreiten, wenn Weiden in Flugnähe sind

Wenn ein Lebensraum eine genügend große Anzahl an Wildbienen hat, beginnen diese, neue Lebensräume zu suchen. Das funktioniert nicht, wenn die nächstgelegene Bienenweide zu weit entfernt ist. Mit der Zeit verringert sich die Biodiversität der Bienen, was im Extremfall zu ihrem Aussterben führen kann. Der Erhalt eines vielfältigen Genpool ist somit eine weitere Motivation, Wildbienen und deren Lebensräume zu erhalten und zu mehren.

Das könnte Sie auch interessieren



RADOLFZELL

Hier summt und brummt es: Eine Blühwiese in Markelfingen zieht Mensch und Tier an

Hierzu lieferte Imkerchef Martin Schweizer im praktischen Teil des Seminars drei Beispiele aus der näheren Umgebung. Während der Begehung einer Wiese in Hanglage hinter Bambergen erklärte er die Ziele: „Wir wollen die beiden Waldgebiete im Osten und Westen durch eine Schneise miteinander verbinden.“





Auf einer Fettwiese erklärt Martin Schweizer den Seminarteilnehmern, wie die Fläche gepflegt wird. | Bild: Mardiros Tavit

Auf einer Fettwiese, fett steht hier für nährstoffreich, wurde großflächig heimischer Blumensamen gestreut. „Gemäht wird im Abstand von 14 Tagen abwechselnd je die Hälfte der Wiese.“ Dann hätten die Insekten Zeit, zum anderen Lebensraum zu wechseln. Beim Mähen bleiben die Pflanzen zehn Zentimeter hoch stehen. Gemäht wird nach der Saattbildung der Blumen ein bis dreimal im Jahr und die Mahd wird aus der Wiese getragen.

„So gut wie möglich die Natur für die folgenden Generationen erhalten“, das sei seine Devise, sagt Martin Schweizer. Noch sei es nicht zu spät, jeder könne auf lokaler Ebene seinen Beitrag leisten, um die Biodiversität zu vergrößern und wieder stabile Naturkreisläufe entstehen zu lassen.

Tipps zu Saatgutmischungen und zur Anlage von Bienenweiden können beim Bezirksbienenzuchtverein Überlingen eingeholt werden: bzv-ueberlingen@web.de

